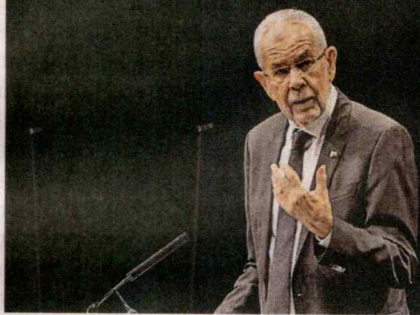


# Die Musen vom Parnass greifen ein



Als erstes Musikfestival öffnet die styriarte in Graz ihre Pforten und preist die Nacht, lobt und mahnt aber auch die Herrscher.

KARL HARB

GRAZ. Als Mathis Huber, der mutig findige Intendant des steirischen Musikfestivals styriarte, am Mittwoch zu seiner Grußadresse ansetzen wollte, fielen ihm von der Höhe der Helmut-List-Halle in Graz die sechs „Musen vom Parnass“ mit einem madrigalesken „Gradus ad Parnassum“ ins Wort. Sie stiegen in der Folge herab zu den Menschen im Saal – maximal 250 in gebührendem Coronaabstand dürfen es im geschlossenen Raum seit 1. Juli sein – samt Honoratioren, vom Bundespräsidenten abwärts bis zum Grazer Kulturstadtrat. In kurzen Sätzen griffen sie das Lob des künstlerischen Patrons (und Verfassers des Lehrwerks „Gradus ad Parnassum“) auf, des von einem Bauernhof nahe Graz stammenden Komponisten Johann Joseph Fux (1660–1741). Er hatte es zur höchsten Ehre des damaligen europäischen Kulturlebens, dem Hofkapellmeister zweier kunstsinniger Kaiser in Wien, gebracht. Sie mahn-ten aber, im A-cappella-Sechsgesang, zwischen Ernst und humorvollen Sidesteps auch die Spannungen zwischen Politik und Kultur an.

In wenigen Tagen nur hatte dieses Vorspiel textlich der styriarte-Dramaturg Thomas Höft und klanglich die junge Komponistin Flora Geißelbrecht als eine Art Intermedium zwischen originalen Barockklängen, einer „interkulturellen“ Fusion aus Barock und Volksmusik (die Gruppe Sparafudla) und einge-

betteten Eröffnungsreden geschrieben – zur Eröffnung der ersten österreichischen Festspiele nach dem Lockdown (und so ambivalent wie mahnend just an jenem Tag, als in Österreich die „Fallzahlen“ bedrohlich heftig wieder anstiegen).

Was aber der Festes- und der Musizierfreude vorerst einmal keinen Abbruch tat. Im Gegenteil: Wie auch schon andernorts, etwa im Wiener Musikverein oder im Orchesterhaus des Mozarteumorchesters, schien die „Wiedergeburt“ des Kulturlebens inspirierend wie ein Labsal zu wirken: Musik, so frisch, als wäre sie eben erst aus purer Lust entstanden.

## Huldigungen für eine erzfromme Herrscherin

Die Festoper „Gli Ossequi della Notte“ (Die Ehrbezeugungen der Nacht) aus 1709, als allegorischer Wettstreit zwischen den Sinnesfreuden der Nacht und den Aufforderungen zur Ruhe in Schlaf und Traum angelegt, war eine Huldigung des gewieften Hofkomponisten Fux für die erzfromme, allen Huldigungen abholde Kaiserin Amalie, die Gattin Josefs I. Trotzdem aufwendig soll man sie auf einer schwimmenden Bühne im Garten der Favorita zelebriert haben.

In der gekürzten Grazer Version, die nun konzertant im nüchternen Ambiente der Helmut-List-Halle zur Aufführung kam, musste allein die Musik für die nötige Imagina-

tion sorgen. Sie tat es so plastisch wie prächtig durch das enorm fantasie reich agierende styriarte-Festorchester unter der Anleitung des Oboisten Alfredo Bernardini. Er hat eine Professur am Mozarteum und versammelte auch Kollegen und gleichgesinnte Freunde von dort, etwa am Cembalo Florian Birsak.

Dem steirischen Bauernbuben Fux half also Salzburg ganz schön auf die Sprünge. Denn auch die schnörkellos ihre Koloraturen in die Höhe schraubende Sopranistin Maria Ladurner studierte in Salzburg und verdiente sich erste Sporen in der Salzburger Hofmusik. Ihr Tenorkollege Valerio Contaldo symbolisierte mit dunkler eingefärbter Stimme schön und würdevoll und doch fein beweglich die Mahnungen des Sonno (Traums).

Dass zwei sinnfällig eingestreute, herrlich eloquent gespielte „Nacht“-Concerti (von Fux und Vivaldi) rein instrumental nachgerade szenische Wirkung entfalteten, erhöhte Reiz und Qualität des fein durchkomponierten Abends. Klangrhetorik und Spielfreude ließen für kostbare Zeit virales und architektonisches Ambiente vergessen. Sintflutartiger Gewitterregen sorgte noch für ein kleinräumiges Abgangschaos, denn draußen vor der Tür standen schon die Besucher für einen zweiten Durchgang.

Jetzt gibt es täglich „nächtige“ Festspiele: barocke Feste der diesmal etwas anderen Art.

**Festival:** styriarte, Graz, bis 26. 7.

## Straßenkunst findet mit „Abstand und Verstand“ statt

GRAZ. Bereits vor der Corona-Krise hatte Werner Schrepf das Programm des Grazer „La Strada“-Festivals für Straßen- und Figurentheater fixiert. Verträge für 26 Projekte von Künstlergruppen aus zwölf Nationen waren abgeschlossen worden. In den Tagen der Krise wurde ein neues Konzept erarbeitet, das vorsieht, möglichst viele Produktionen trotz Corona zu realisieren. Auch neue Projekte kamen hinzu. „Wer sollte dies wagen, wenn nicht ein Festival, dem der öffentliche Raum als Aktionsfläche dient?“, sagt Schrepf.

Unter dem Titel „Ein Festival. Vier Sätze.“ gibt es nun eine Aufteilung des Programms. Vom 24. Juli bis zum 1. August werden acht installativ-performative Projekte – unter anderem mit Willi Dörner, Christian Muthspiel & Orjazztra, Günter Meinhardt sowie von workinglifeba-

lance ltd. und dem Theater im Bahnhof – realisiert. „Kunst findet Stadt. Mit ausreichend Abstand. Mit Verstand und ganzem Mut des Herzens“, wie es heißt.

Weitere 14 Projekte wird es im Rahmen einer „Open-Air-Theaterwoche“ von 28. August bis 5. September geben. Mit von der Partie sind das deutsche Theater Zitadelle, Ray Lee aus Großbritannien und Alex Deutinger & Alexander Gottfarb, die als „Polizeiritter des 21. Jahrhunderts“ die Themen Bürgernähe, Freiheit und Schutz verhandeln werden. Im Herbst stehen noch fünf „Fokuswochenenden“ mit der griechischen Künstlerin Danae Theodoridou im Stadtteil Reininghaus auf dem Programm.

Das in der Coronazeit adaptierte Ganzjahresprojekt „The Graz Vigil“ von Joanne Leighton findet jetzt wieder auf dem Grazer Schloßberg statt. Neun „La Strada“-Projekte wurden auf 2021 verschoben. **m.b.**

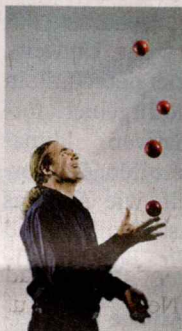
## In Bad Ischl regiert heuer Varieté statt Operette

FLORIAN OBERHUMMER

BAD ISCHL. Die Operette hat in Bad Ischl im Sommer Hochsaison. Die Coronapandemie verhindert die diesjährige Ausgabe des traditionsreichen Lehár-Festivals. In die Bresche springen Artisten aus aller Welt: Von 2. bis 9. August soll ein Internationales Sommer-Variété Gäste und Einheimische ins Kur- und Kongresszentrum locken.

Zu den namhaftesten Künstlern der Veranstaltung zählen die Pellegrini Brothers: Das Trio aus Italien zeigt kunstvolle Handstand-Nummern. Neben Seifenblasen- und Stelzenkünstlern sowie Luftakrobaten sind auch Jongleure im Programm präsent. Koveranstalter ist der Jongleur Dirk Denzer, der seit Jahren Variétés in Deutschland veranstaltet. Auch der Schweizer Kris Kremo, der für seine Jonglagekünste beim Internationalen Zirkusfestival in Monte Carlo ausgezeichnet wurde, gastiert in Bad Ischl.

Das Minifestival sei in dreieinhalb Wochen aus dem Boden gestampft worden, erzählt Veranstalter Freimuth Teufel: „Corona macht's möglich. Die Künstler



Jongleur Dirk Denzer ist Mitveranstalter des Sommer-Variétés.

BILD: SN/ROGER RICHTER

sind seit März allesamt arbeitslos. Ich hätte diese Weltstars ansonsten nicht mit dem Risiko einer prozentuellen Beteiligung bekommen.“

Laut geltenden Covid-19-Verordnungen dürfen 400 der 800 Plätze im Schachbrettmuster verkauft werden. Die vier Termine können bei starker Nachfrage um zwei Zusatztermine erweitert werden. Die Veranstalter haben sich statt eines dramaturgischen Konzepts für ein Nummernprogramm entschieden, damit die Künstlerteams nicht in Berührung miteinander geraten.

Konkurrenz wolle man der Operette im Sommer nicht machen, versichert Freimuth Teufel. Der Artistenreigen gelte als Testlauf für ein Winter-Variété im Jänner 2021: „Wir wollen längerfristig ein Winter-Pendant zur Operette in Bad Ischl aufbauen.“